Botanische Notizen aus Griechenland.

Von Dr. X. Landerer.

— Unlängst habe ich aus Java einige Orangen zum Geschenke erhalten, die sich von den gewöhnlichen nur durch eine bedeutende Grösse und eine mehr birnförmige Form unterscheiden; sie waren mehr fleischig als saftig und besassen einen Geschmack nach Birnen. Was jedoch das Auffallendste bei diesen Früchten war, ist, dass selbe nicht polysperma, sondern nur monosperma oder disperma waren, während alle mir bekannten Citrus Auranticum Varietäten polysperma sind; bei 10 Orangen von Java konnte ich nur 12 Samen zusammenbringen, die ebenfalls keinen bittern, sondern einen süssen Geschmack besassen.

— Die Vervielfältigung der Palmen geschieht nur durch Samen, und gleichwie diess im Vaterlande der Palmen geschieht, so geschieht selbes auch in den Gärten, wo man Palmen und besonders die Dattelpalme ziehen will. In Athen wurde diese Vervielfältigung seit einer Reihe von Jahren versucht und ist auch gelungen. Im Vaterlande der Dattelpalme wächst dieselbe im sandigen Boden ohne Wasser, ohne eine Begiessung nöthig zu haben. Die Erfahrung hat es jedoch gezeigt, dass ein guter humusreicher Boden, eine Bewässerung von Zeit zu Zeit der jungen Palme sehr zu guten kommt, und unter solchen Verhältnissen wächst diese schöne Palme in einigen Jahren zu einem schönen Baume empor. Wird der Same in ein feuchtes, gutes, fettes Erdreich gebracht, so keimt derselbe nach 30—40 Tagen und nun geht das Wachsthum bis zur Blattbildung fort. Um die Bildung des Stammes zu befördern, ist zum Vortheil, die Blätter, so schön selbe auch sind, von dem Stamme abzuschneiden und dieses Abschneiden fortzusetsen bis sich ein Stamm gebildet hat. Nach der Angabe von Gärtnern, die sich mit der Vervielfältigung der Palmen aus dem Samen befassen, ist das Klima von Griechenland, respective das von Athen ausserordentlich günstig, und Millionen von Dattelpalmen zu Alleen etc. könnten unter den angegebenen Verhältnissen gezogen werden. Die Versetzung der jungen Dattelpalmen ist nicht so delikat als man gewöhnlich glaubt, da sie auch ohne die die Wurzelfasern umgebenden Erde aus dem Boden herausgenommen und in gutes zu bewässerndes Erdreich gepflanzt, gedeihen; so dass es in Griechenland leichter ist Dattelpalmen zu versetzen als Pinien, Cypressen, Myrten, Oleander, Erica, Lorbeer, Arbutus Unedo, Andrachne. Diese letztangegebenen Pflanzen, die Zierde der griechischen und kleinasiatischen Flora, finden sich in allen Wasserwiesen, und ihrer Schönheit halber werden selbe in alle Gärten versetzt. Werden dieselben jedoch ohne Ballen, d. i. ohne die die Wurzelfasern umgebende Erde herausgenommen und versetzt, so gehen alle zu Grunde oder ausmahmweise kommen unter Hunderten nur einige davon und schlagen an. Was nun die Vervielfältigung der Cypresse aus dem Samen anbelangt, so hatte ich

Gelegenheit selbe bei einem Gärtner, der sich mit diesem Zweige der Hortikultur abgibt, anzusehen und als zweckdienlich anempfehlen zu können. Vor allem muss der Same völlig reif sein. Zur Zeit der Reife springen die Galbuli der Cypresse, so wie auch die von *Thuja articulata* auf und nun werden die Samen herausgenommen, im Schatten getrocknet und an einem trockenen Orte aufbewahrt bis es Zeit zur Saat ist. Die geeignete Zeit in Griechenland ist, nachdem keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, im Monate Februar bis 15. März und auch in den Monaten August, September; zu diesen Zeiten werden die Samen in gutes fettes Erdreich reihenweise eingesäet und diese Pflanzungen, mit Moos oder Stroh bedeckt, vor dem Sonnenscheine bewahrt; mittelst einer Giesskanne werden diese Pflanzungen leicht begossen um das Erdreich in feuchtem Zustande zu erhalten, und dieses Begiessen wird jede Woche 1—2mal wiederholt bis die Samen zu keimen beginnen, was nach 20—45 Tagen geschieht. Bis die Pflänzchen die Grösse einer Spanne erreicht haben, erheischen dieselben Sorge und Pflege, um nicht mehr zu Grunde zu gehen. Nach 2—3 Jahren werden sie sodann mit Sorgfalt aus der Erde genommen und dahin versetzt, wo sie ferner zu bleiben haben. Lässt man dieser Saat nicht die angeführte Sorgfalt zu Theil werden, so ist kein Keimen der angesäeten Samen zu bemerken, und sie gehen zu Grunde.

— Auf der Insel Zante bereiten sich die Landleute eine nicht unbedeutende Menge von schlechtem Weingeist aus den Früchten von *Arbutus unedo*, welcher Strauch sich überall und besonders in Wasserwiesen findet und zur Zierde der Flora des Landes beiträgt, indem es eine Pracht, ist diese immergrünen Sträucher mit den schönsten Blüthen, mit reifen und unreifen Früchten, scharlachroth und gelb, bedeckt zu sehen. Der durch Gähren und Destillation der frischen und überreifen Früchte erhaltene Raki — Weingeist wird auf Zante Goumaroraki genannt, nämlich durch den Namen der Früchte Koumara und Iraky — Weingeist. Wird dieser Weingeist, der jedoch einen eigenthümlichen Geruch und Geschmack besitzt, mit Zucker oder auch mit Honig versetzt, wie es die ärmeren Leute machen, so lässt sich selber ganz gut trinken und benützen. *Μαιμέκυλον* oder *Κόμαρον* — Macmecylon nannten die Alten diesen Strauch, und Arbutus nach dem celtischen Ar rauh, herbe, und Butus Busch, in Bezug auf den rauhen, herben Geschmack der Blätter und Früchte.

— *Arundo Phragmites* und *A. Donax*, *Καλάμια* von den heutigen Griechen genannt, von dem alten Worte derselben *Κάλαμος* und dieses von *Καλῶς ἁμᾶσθαι* leicht zu sammeln, finden sich häufig in den Sümpfen von Böotien, an den Thermopylen und auch auf den Inseln. Auf den letzten besonders pflanzt man dieselben zum Umzäunen der Gärten und Weinberge. Die erste Flöte wurde zu Orchomenos erfunden und aus den Stöcken von *Arundo Phragmites* — *φραγμίτης* des Dioscorides zusammengesetzt, selbe gehörte dem Pan oder dem gefiederten Papageno an. Die Wurzel dieser Rohrarten sind ungemein stärkemehlhaltig und aus ihnen könnte man ein Brod backen. In frühen Zeiten wurde die

Wurzel von *A. Donax* als Heilmittel gebraucht und man schrieb derselben Heilkräfte zu, die der *Rad. Smilacis*, *China nodosa* ähnlich waren. Der Absud dieser Wurzel hat einen süssen dem der Gras-Wurzel ähnlichen Geschmack. In einigen Theilen von Epirus soll diese Wurzel von den empyrischen Aerzten gesammelt werden und besonders als Heilmittel bei Wassersucht mit gutem Erfolge angewendet werden, eine Wirkung, die nicht unwahrscheinlich ist, indem selbe mit den Eigenschaften der Gras-Wurzel übereinzukommen scheint. Sehr charakteristisch für diese Rohrarten ist die Benennung der Alten *Donax*, indem die Ethymologie des Wortes von *Δονέιω* ist, hin und her bewegen — da das Rohr vom Winde leicht hin und her bewegt wird.

— *Berberis vulgaris*, auch *B. microphylla* *Ορνάκανδα* des Discoroides findet sich in Griechenland selten. *B. vulgaris* findet sich in Laconien in wildem Zustande, und bildet einen ansehnlichen Strauch. Die Früchte bleiben in Griechenland unberücksichtigt, jedoch auf Kreta und in Constantinopel, wo sich wahrscheinlich *B. cretica* findet, und die *B. vulgaris* in Gärten als Zier- und Nutzpflanze gepflegt und gepflanzt wird, werden die Beeren zu einer Confiture verwendet, um sich damit während der Sommer-Monate kühlende Scherbets und säuerliche Getränke, Bósas bereiten zu können. Auf Kreta benützen die Leute diese Früchte zur Bereitung von Getränken, die dieselben als Lithotriptica halten, was auch mit Recht der Fall ist. Den Namen Oxyacantha gab man dieser Pflanze wegen den scharfen spitzigen Dornen der *Ορνάκανδα* von *Ορῦς* scharf, spitzig und *'Ακανδα* Dorn.

— Eine sehr schöne Pflanze ist Ephedra, sie findet sich auf der Insel Zea auf dem heiligen Berge Athos und in andern Plätzen in Griechenland. Wird diese schachtelhalmähnliche Pflanze getrocknet, so zerbricht sie in Hunderte von Stücken. Sowohl die Blätter als die Früchte dieser Pflanze waren in frühern Zeiten officinell unter dem Namen *Folia Ephedrae monostachiae et Folia Ephedrae distachiae.* Die Früchte nannte man Fructus et amenta Uvae marinae. Diese der Vergessenheit anheimgegebene Pflanze wird auf der Insel Zea und auch auf andern Inseln des griechischen Archipels von den alten Leuten gesammelt und selbe geben an, dass die Abkochungen dieser Blätter und Früchte schmerzstillende und gegen die Gicht heilsame Wirkungen äussern, nur müsse man diese Pflanze lange Zeit gebrauchen um vollkommene Heilung zu erzielen. Höchst interessant war es mir in alten pharmakologischen Werken zu sehen, dass die Blätter von *Ephedra monostachia* narkotische Eigenschaften haben und gegen die Gicht dienlich seien, mithin die Meinung dieser Leute einen wissenschaftlichen Grund habe.

— In den letzten Jahren haben sich die Gutsbesitzer in den Eparchien auf die Veredlung der wilden Oelbäume verlegt. Auf allen Gebirgen und besonders auf dem der Maina und auf den Parnass und Oita-Gebirgen und seinen Ausläufen finden sich Millionen von wilden Oelbäumen, die man Agreliais, Wild-Oelbäume nennt, und die ganz unberücksichtigt geblieben sind, ausser dass hie und da die Leute die wilden Olivenfrüchte sammelten und aus denselben ein sehr schönes, weisses Oel, Agrioladon genannt, pressten. Diese wilden Oelbäume

werden nun allmählig, da die Regierung solche demjenigen, der sie veredeln will, umsonst gibt, im Falle sich selbe auf Staatseigenthum finden, von den Bergen heruntergeholt und in gutes Erdreich verpflanzt und nach 1—2 Jahren, wenn man die Gewissheit gewonnen hat, dass selbe angewurzelt haben, veredelt, was beides durch Okulation geschieht. In der Umgegend um Nauplia bis zu den Kolonien der Kretenser wurden im vorigen Jahre 200,000 Wild-Oelbäume gepflanzt, und eben so viele vielleicht veredelt, so dass man annehmen kann, dass jedes Jahr in Griechenland ungefähr 6—800,000 wilde Olivenbäume brauchbar und veredelt wurden. Auf welche Weise nun diese Millionen von wilden Olivenbäumen auf die Berge gekommen sind, ob durch freiwillige Besamung oder dadurch, dass zur Zeit des Befreiungskampfes die sich auf den Bergen und in Schluchten herumtreibenden Palicaren durch den Olivengenuss die Samen herumstreuten, und dass diese allmälig aufgingen und zu hübschen Bäumchen heranwuchsen, ist nicht leicht anzugeben.

— *'Ατεκνον* d. h. eine kinderlose Pflanze nennen die empyrischen Aerzte eine Pflanze, die nach ihrer Meinung die wundervollen Eigenschaften besitzt, das Blut und alle Säfte des menschlichen Körpers zu reinigen und zu verbessern. Aus dieser Wunderpflanze bereiten sich die Leute theils Getränke, theils auch wird dieselbe zu Kataplasmen auf Wunden verwendet. Diese Pflanze ist das *Ημίονιον* des Dioscorides, oder *ἡμιονῖτις* Mularia des Theophrast, oder auch *Αρπληνον λν σπολοωένδριον*. Diese Pflanze *Ceterach officinarum*, *Asplenium Ceterach* erhielt den ersten Namen Mularia, weil es der Meinung der Alten, von Frauen genossen, *ἀγονίαν* — *ἀγονεῖν* Unfruchtbarkeit erzeugen soll. Der Name *ἀσάληνον* bedeutet Milzkraut, wegen des Gebrauches desselben gegen die Milzkrankheiten. Der Name Ceterach ist die arabische Benennung dieser Pflanze, Cheterach — Heterak. Dass jedoch diese Pflanze nicht diese obenangegebene Wirkung besitzt, ist hinreichend bekannt.

Athen, im September 1860.

Correspondenz.

Aistershaim in Ober-Oesterreich, im Sept. 1860.

Sicyos angulatus L. hat sich seit zwei Jahren bei uns eingebürgert, er wächst an Zäunen und breitet sich immer weiter aus.

K. Keck.

Gratz, den 24. September 1860.

Jetzt arbeite ich an meiner Botanik für Damen und habe mich den Sommer hindurch mit der Beschreibung der ökonomischen und allgemein in Gärten cultivirten Zier-Pflanzen beschäftigt. Ich hoffe mit diesem Theile bald fertig zu werden, ebenso mit der Terminologie, welche ebenfalls theilweise vollendet ist und sind erst die nöthigen Abbildungen angefertigt, dann könnte im Anfange des kommenden Jahres mit dem Drucke des ganzen Werkes begonnen werden.

Dr. J. Maly.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: 010

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Botanische Notizen aus Griechenland. 362-365